

KONTAKT

Die Quartierzeitung vom **Kreis 8** 197/Oktober 2007



Gute Nachbarschaft

Impressum

Redaktion, Administration, Layout

Gina Attinger, Steven Baumann,
Ruth Feurer, Urs Frey, Katharina Issler,
Hans Oberholzer, Thea Sautter, Regula
Schaffer, Doris Stauffer, Sandra Stutz,
Susanna Treichler.

Titelbild Tom Hebbing

Inserate

Hans Oberholzer, ☎ p 044 253 25 91
haob@datacomm.ch

Herausgeber und Verlag

Kontakt
Die Quartierzeitung vom
Kreis 8, Quartierverein Riesbach,
Postfach, 8034 Zürich,
kontakt@quartierverein-riesbach.ch

nächste Ausgabe: Mitte Dezember 2007

Redaktionsschluss: 2.11.2007

Thema: Kraftorte

Inseratepreise

1/32-Seite (nur Text, 3 Zeilen)
(98 x 12 mm) Fr. 20.–
1/16-Seite (98 x 34 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (98 x 68 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (98 x 135 mm) Fr. 150.–
1/3-Seite (200 x 92 mm) Fr. 180.–
1/2-Seite (200 x 135 mm) Fr. 240.–
1/1-Seite (200 x 275 mm) Fr. 470.–

Rabatt bei 3 Ausgaben: 10%
Rabatt bei 6 Ausgaben 15%

Druck

Schulthess Druck AG, 8034 Zürich

Auflage

1600 Exemplare
Erscheint 6x jährlich

Quartiervereinsvorstand

Jon Nuotclà G 044 422 81 85 P 044 251 36 42
Präsident Quartierverein

Marina Albasini	044 381 30 84
Silvia Baader	044 382 14 53
Franz Bartl	044 381 27 73
Steven Baumann	044 482 06 04
Claude Bernaschina	043 499 08 53
Tilly Bütler	044 383 09 57
Hansruedi Diggelmann	044 259 41 89 044 422 53 74
Cécile Favini	044 381 25 22
Urs Frey	044 422 69 09
Tom Hebbing	044 383 74 92
Hanspeter Jörg	
Jolanda Walser	044 422 28 39
Bernard Wandeler	044 422 17 58

www.quartierverein-riesbach.ch
info@quartierverein-riesbach.ch

WERDEN SIE MITGLIED – BEIM QUARTIERVEREIN RIESBACH

INSERIEREN SIE IM KONTAKT – SIE ERREICHEN ÜBER 2000 RIESBÄCHLERINNEN UND RIESBÄCHLER

Name/Vorname

Firma

Strasse

PLZ/Ort

Tel/Fax

E-Mail

- Ich trete dem Quartierverein Riesbach als Einzelmitglied bei (35 Franken) und erhalte regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Familien-/Paarmitglied bei (50 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Firma bei (80 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Ich bin/wir sind damit einverstanden, als Neumitglied im Kontakt aufgeführt zu werden
- Ich abonniere die Quartierzeitung (35 Franken)
- Ich möchte/wir möchten ein Inserat in der Quartierzeitung aufgeben. Bitte senden Sie mir/uns die Unterlagen

Bitte einsenden an: Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. Oder anmelden per Internet auf www.quartierverein-riesbach.ch

2	Impressum
3	Editorial
4	Kolumne, QV-Protokolle
5	QV Riesbach, AG Verkehrsberuhigung
	Thema: Gute Nachbarschaft
6-8	Wohnstrassengemeinschaft
9, 10	Le Paradis des Petits Bourgeois
11	Mein Paradies am Brunnen
12, 13	Wermutstropfen im Idyll
15	Ein glückliches Haus
16	Quartierhof Weinegg
17	Gemeinsam Wohnen in der letzten Lebensphase
19	Benefizkonzert
21	Galerie sichtbar
23	GZ-Infos
27	Wirbelwind
28	Letzte Seite

Editorial



In Riesbach wird gut nachbarschaftlich gelebt. In Haus- und Wohngemeinschaften, Wohnstrassen, Siedlungen fühlen sich Menschen aller Lebensalter aufgehoben. In lockerer Gemeinschaft wird dort der Alltag bewältigt, einander geholfen, miteinander diskutiert und geplant und zusammen gekocht und gefestigt. Bei den Recherchen stiessen wir auf Trouvailles (wo und wann z.B. wurde der Quartierverein Riesbach gegründet?) und es schienen Lichtblitze, Konflikte, Freuden, Frust und bittere Pillen auf. Das Geheimnis scheint einfach darin zu bestehen, dass Menschen, die zufällig oder gewählt zusammen ein Haus, eine Siedlung, eine Strasse bewohnen, sich aufeinander einlassen und einander sein lassen. Man nehme: Quartier Seefeld als Wohnraum, plus grosszügiges Teilen von Terrassen, Gärten und Vorplätzen, ein offenes Ohr, eine helfende Hand, eine gute Portion Langmut, ein Pfund Konfliktbereitschaft, eine Prise Humor: das alles in einen Topf und gut umgerührt. Fertig ist die gute Nachbarschaft. Auch die harmonische Koexistenz mit einer Spinne namens Geneveva hat da Platz.

Mittlerweile ist Herbst, das Mostfest auf der Weinegg steigt, als fröhlicher Freiluft-Saison-Abschluss. Egal, in den Häusern, um die Häuser, auf den Häusern, gelebt wird in unserem Quartier aus dem Vollen.

Susanna Treichler

Die Lebenskünstlerin

DORIS STAUFFER

4 Meine liebste Nachbarin ist eine Spinne. Sie heisst Geneveva und wohnt im Badezimmer. Sie ist sehr grosszügig und flexibel, was das Territorium betrifft und es besteht ein stillschweigendes Abkommen zwischen uns, dass ich ihren Raum auch benutzen darf. Da ich zum Glück nicht an der weitverbreiteten Spinnenphobie leide, schafft das keine Probleme. Ganz im Gegenteil, es ist ein Privileg, ein Wesen wie Geneveva als Hausgenossin zu haben. Wir müssen uns nicht pedantisch durch Gartenzäune voneinander abgrenzen, deshalb gibt es bei uns weder überhängende Beerenranken, die Nachbarn ein Dorn im Auge oder noch schlimmer im Fleisch sind, was bis zu juristischen Streitereien führen kann, noch einen Abwart, der in Weissglut gerät, wenn unser Birkenlaub in seinen Hinterhof fällt. Wir leben in friedlicher Koexistenz miteinander. Ich respektiere ihre Lieblingsplätze, und sie hockt auch nicht auf meine Zahnpastatube. Mit instinktiver Sicherheit balancieren wir auf engstem Raum aneinander vorbei, auch wenn es schon zu dramatischen Situationen gekommen ist, die wir aber heil überstanden haben. In solch heiklen Momenten legt Geneveva eine erstaunliche Geistesgegenwart und Gelassenheit an den Tag. So schlitterte eine Seife, die mir versehentlich aus der Hand gerutscht war, als glitschiges Riesenmonster direkt auf sie zu, als sie nichtsahnend auf ihrem bevorzugten Platz, dem Ablauf der Badewanne sass. Sie reagierte blitzschnell, hievte sich im allerletzten Augenblick elegant ein paar Zentimeter in die Höhe und entging ganz knapp einer Katastrophe. Manchmal, wenn ich baden möchte und den Wasserhahn sehr vorsichtig etwas andrehe, um sie zu warnen, bewegt sie sich ungerührt nicht von der Stelle, bis ich ihr einen sanften Schubs gebe, bevor das Wasser sie erfasst und in den Strudel reisst, sie ist wirklich tollkühn. Aber sie betätigt sich auch als mein Bodyguard. Ihrer Anwesenheit habe ich es zu verdanken, dass sich die Anzahl der Mücken, die mich nachts umschwärmen, drastisch gesenkt hat. Was sie mit ihnen anstellt, will ich lieber nicht wissen, wenn ich es auch ahne. Doch Mücken erschrecken ist nur eine Nebenbeschäftigung, denn ihre grösste Leidenschaft ist das Bungeejumping. Die Virtuosität, mit der sie in Schwindel erregendem Tempo im Badezimmer auf und ab saust, ist beeindruckend.

Geneveva ist eine Könnlerin, nicht nur als Seiltänzerin. Sie weiss, was sie will, ist unabhängig, rücksichtsvoll und mutig. Sie praktiziert tagtäglich unauffällig gute Nachbarschaft und ihre Lektionen in (Ueber)lebenskunst sind unentgeltlich, weil sowieso unbezahlbar, und ausserdem allgemein zugänglich, denn haben wir nicht alle unsere Spinne im Badezimmer?

Sitzungsprotokolle

QV-Sitzung 7 vom 3.Juli 2007

Das **Rebmesser** wird neu, der Abbildung auf dem Wappen ähnlicher, gestaltet und produziert. **Euro 08** Die Sperrung der Bellerivestrasse wird Quartier belasten. QVR evaluiert, ob man sich aktiv gegen die geplante Verkehrsführung wehren wird. **Liegenschaften Aklin** QVR unterstützt wenn möglich die Bewohner in ihrem Anliegen, die Häuser an Säntis- und Münchhaldenstrasse selbst zu erwerben. **Newsletter** soll als aktuelles Medium in Ergänzung zum magazinartigen Kontakt gestaltet werden. Zu begrüssen wäre eine Zusammenarbeit mit dem GZ.

QV-Sitzung 8 vom 4.September 2007

Live on Ice, das, sofern vom Stadtrat genehmigt, für die nächsten zwei Jahre (10.11.07-13.1.08) neben dem Lakeside stattfindet, wird vom Produzenten Gerry Hofstetter vorgestellt. Eisfläche gratis, Restaurant- und Barbetrieb. Keine laute Beschallung, Nachtruhe um 22 Uhr, Restaurant bis 24 Uhr. Der QVR-Vorstand steht dem Anlass wohlwollend gegenüber. Am 22. 12. findet Brunch à Fr. 5.- für Quartierbewohner statt. **Rise up Seefeld** Veranstaltungsreihe als Nachwuchsplattform für junge Musiker aus Quartier. Für ersten Anlass am 6. 10. ist Finanzierung gesichert. QVR unterstützt die nächste Veranstaltung am 24.5.08. Über Höhe des Beitrages und Art der Unterstützung/Werbung wird entschieden, sobald konkrete Zahlen und Bedürfnisse vorliegen. **WC Bahnhof Tiefenbrunnen** wurde wegen Vandalismus geschlossen, seitens SBB ist kein Ersatz vorgesehen. Auch Züri-WC sieht keinen Handlungsbedarf. QVR erachtet Situation als unbefriedigend und interveniert nochmals bei den zuständigen Stellen. **Ida-Bindschedler-Strasse** Postulat zur Erhaltung der Baumallee von Stadtrat abgelehnt. Es laufen weitere Rekurse. **Verkehrskonzept Euro 08** QVR will sich, möglichst in Zusammenarbeit mit Gewerbeverein, gegen die geplante Verkehrsführung über Seefeldstrasse/Höschgasse nach Sperrung der Bellerivestrasse (täglich von 14-05 Uhr) wehren. Noch in diesem Herbst ist eine Versammlung geplant. **Kinderspielplatz Blatterwiese** Sonnendächer sind installiert, Spielplatz wird rege frequentiert und gefällt den Kindern sehr. Aufregung aufgrund negativer Medienberichterstattung hat sich gelegt. **Newsletter/Infoplattform** QVR strebt Zusammenarbeit mit Quartierhof Weinegg und GZ an. Nach zuverlässiger Person für Redaktion/Betreuung wird noch gesucht. **Riesbacher Adventskalender** Wird in diesem Jahr wegen mangelnden Publikums nicht durchgeführt. **Badi Tiefenbrunnen** Willkürliche Öffnungszeiten, Restaurant und Sauberkeitsstandard gaben zu Klagen Anlass. QVR gelangt mit «Mängelliste» an Sportamt.

Vollständige Protokolle unter www.quartierverein-riesbach.ch
Die nächste öffentliche Vorstandssitzung: 6. November um
20.00 Uhr im GZ Riesbach

Inserieren im KONTACT 2007 / 2008

Auflage: 1600 Exemplare
 Druck auf Zeitungspapier, 2-farbig schwarz/blau

Inserategrößen und Preise profitieren Sie von unseren Spezialpreisen

Inserat	Breite/Höhe	Preis Fr.
1/32-Seite (nur Text, 3 Zeilen)	98 x 12 mm	20.00
1/16-Seite	98 x 34 mm	50.00
1/8-Seite	98 x 68 mm	70.00
1/4-Seite	98 x 135 mm	150.00
1/3-Seite	200 x 92 mm	180.00
1/2-Seite	200 x 135 mm	240.00
1/1-Seite	200 x 275 mm	470.00
Rabatt bei 3 Ausgaben		10%
Rabatt bei 6 Ausgaben		15%

Erscheinungsdaten reservieren Sie bereits heute das ganze Jahr

Nummer	Red.-Schluss	Versand
Nr. 198	02.11.2007	07.12.2007
Nr. 199	11.01.2008	15.02.2008
Nr. 200	14.03.2008	18.04.2008
Nr. 201	16.05.2008	20.06.2008
Nr. 202	22.08.2008	26.09.2008
Nr. 203	24.10.2008	28.11.2008

Druckunterlagen senden Sie per Post oder per E-Mail an die Redaktion: kontakt@quartierverein-riesbach.ch

Elektronische Daten: Word, PDF (Druckfertig) oder InDesign (Mac)
 Bilder in JPEG oder TIFF Format (Auflösung 300 dpi)

Bilder und spezielle Schriften immer mitliefern

Bei elektronischer Datenlieferung immer einen Papierausdruck mit
 entsprechendem Vermerk an die Redaktionsadresse senden
 (für die Kontrolle):

Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

Beratung und Reservation wir helfen Ihnen gerne weiter

Hans Oberholzer Tel. 044 252 57 02 (Vormittags)
 Mobile 078 63 166 63
 E-Mail: haob@datacomm.ch

Zürich, im September 2007

Sitzungsprotokolle

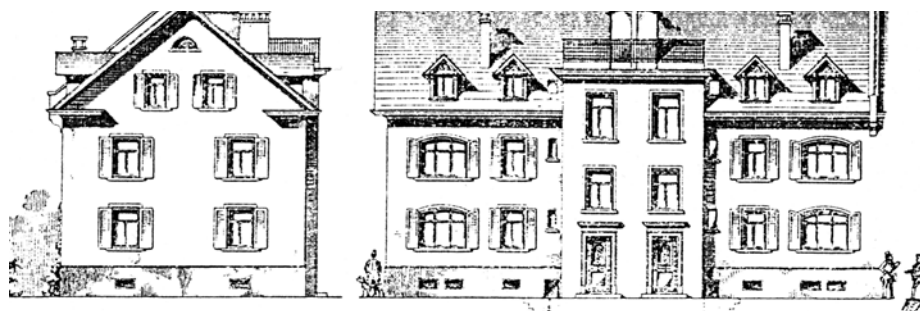
Sitzungen Juli und September (August fiel, wie immer, aus)

Erneuerung der Bellerivestrasse Für die Jahre 2010 und 2011 ist eine komplette Erneuerung der Bellerivestrasse geplant. Belag und Werkleitungen müssen erneuert werden. Angesichts der Wichtigkeit der Bellerivestrasse wurde früh mit der Planung begonnen. Gewerbe- und Quartierverein konnten ihre Anliegen einbringen. Das Tiefbauamt informierte uns über den Stand der Planung. Es wurde geprüft, wie die Verkehrsabwicklung optimiert, das Quartier besser erschlossen und der Strassenraum aufgewertet werden können. Gesucht werden auch Verbesserungen für den Langsamverkehr. Einbezogen wurden bisherige Projekte, wie der Umbau der Ida-Bindschedler-Strasse, die geplante Linksabbiegeverbindung aus der Hornbachstrasse und die neue Verkehrsführung an der Falkenstrasse für das geplante Opernhausparking. Zusätzliche Übergänge wurden bei der Horneggstrasse und beim Frascati/Seefeldquai geprüft. Wegen der grünen Welle sind diese nur an ganz bestimmten Stellen möglich. Dies ist der Fall auf der Höhe der Nebelbachstrasse (das Anliegen wird weiter verfolgt) und bei der Einmündung des Seefeldquais (sehr geringe Chancen). Zusätzlich wird am Utoquai, nach dem Bau des Opernhausparkings, ein 10 Meter breiter Übergang eingerichtet. Für das Anliegen des Quartiervereins, dass die Fahrzeuge aus dem Opernhausparking Richtung Zollikon/Küsnacht möglichst früh auf die Bellerivestrasse ausfahren können, wurde noch keine Lösung gefunden.

Euro 08 Die Sperrung des Utoquais während der Euro 08, drei Wochen lang, täglich zwischen 14 und 05 Uhr, mit Umleitung über Höschgasse, Feldegg- und Zollikerstrasse, ist ein Schildbürgerstreich. Falls dies so realisiert wird, sind die Auswirkungen auf unser Quartier so gravierend, dass wir am besten Ferien beantragen für diese Zeit. Der Quartierverein wurde zwar nachträglich informiert, es besteht aber offensichtlich kein Konzept, wie unser Quartier vor dem Kollaps bewahrt werden könnte. Quartier- und Gewerbeverein organisieren am 5. November eine öffentliche Veranstaltung zu diesem Thema, an der die städtischen Stellen informieren und unsere Fragen beantworten sollen.

Kurzmeldungen Beim Züri-Fäscht kam es wieder zu gewaltigen Staus im Quartier. - Der Umbau der Ida-Bindschedler-Strasse verzögert sich rekursbedingt. - Beim Quartierbesuch des Stadtrates wurde diesem die Petition für eine quartierverträgliche Höschgasse übergeben. - Die SBB haben ein Baugesuch für 48 neue Park & Ride-Plätze eingereicht, als teilweiser Ersatz für den Abbau bei der neuen Autowaschanlage. Standort: ehemalige Verladerrampe von Ulmer & Knecht an der Seefeldstrasse, heute «Seewürfel».

Die Sitzungen der AG Verkehrsberuhigung sind öffentlich und finden jeweils am ersten Montag des Monats um 20.00 h im GZ Riesbach statt. Kontakt: Ruedi Meyer, ☎ 044 381 44 22 oder verkehr@quartierverein-riesbach.ch



Wohnstrassengemeinschaft

SUSANNA TREICHLER IM GESPRÄCH MIT BEAT HONEGGER, DORIS WÜTHRICH, DORIS STAUFFER UND URS KERN

Beat Honegger und Doris Wüthrich leben seit vielen Jahren gerne und engagiert an der Heimatstrasse. Sie erzählen mir von der Geschichte der Wohnsiedlung. Beat gräbt in seinem Fundus und gibt mir wertvolle Dokumente mit, aus denen ich Auszüge mache:

Die beiden Häuserzeilen Heimatstrasse und Eigenstrasse gehen auf die Gründung Genossenschaft Eigenheim im Jahr 1891 zurück, als in der Stadt Zürich der Wohnraum für wenig Bemittelte knapp wurde und immer mehr Grundstücke von Villen überbaut wurden. Das Seefeld war damals noch wenig besiedelt und das Grundstück ausserhalb der Gasfabrik Riesbach erschwinglich für die Genossenschaft, die «Jedem Arbeiter sein Haus» ermöglichen wollte. Die Häuser bestanden aus je drei 4-Zimmer-Wohnungen: Eine Familie sollte sie unter günstigen Bedingungen erwerben und nach eigenem Gutdünken bewohnen und den nicht benötigten Raum weiter vermieten können.

Die Statuten der Genossenschaft Eigenheim sahen ein Wohnquartier vor, dessen Charakter durch die folgenden Bestimmungen gewährt bleiben sollte (Zusammenfassung der relevantesten Punkte):

1. Es dürfen in den Häusern keine Wirtschaften eingerichtet oder betrieben werden.
2. Ebenso dürfen keine Werkstatträumlichkeiten, Ställe etc. angebaut werden, wodurch die Anstösser belästigt würden.
3. Ebenso dürfen keine Hühner, Kaninchen etc. gehalten werden.
4. Die Besitzer unter sich bilden einen Verband, welchem jeder verpflichtet ist, anzugehören, namentlich «Verband der Hauseigentümer des Quartiers Eigen-Heim Zürichhorn, Zürich V. Der Verband hat zum Zweck, durch nachbarliche Beziehungen die Interessen des Quartiers in jeder Hinsicht zu wahren, und durch freie Zusammenkünfte, Abhalten von Vorträgen etc. zu heben und zu fördern».

Die beiden Strassen mit je zwei Häuserzeilen wurden in knapper Anordnung nach einem charakteristischen Muster gebaut und zweckgemäss Eigen- und Heimatstrasse benannt. An der Seefront standen zwei Häuser als Block gegen die Seestrasse, welche 1954 den Bauprojekten der Saffa weichen mussten, wozu die Bellerivestrasse als Stadtautobahn mit wenigen Zufahrtsstrassen gehörte.

Der Urgrossvater von Beat Honegger hat das Haus an der Heimatstrasse bei der Siedlungsgründung erwerben können und bewohnte eine der Wohnungen zusammen mit seiner Frau, fünf

Das Quartier Eigen-Heim Zürichhorn ist auch ein Aktivisten-Nest:

Auf Veranlassung des Verbandes der Hausbesitzer des Quartiers Eigenheim erlässt der Vorstand desselben eine Einladung im Tagblatt, im Tages-Anzeiger und per Circular zu einer Versammlung im Casino Zürichhorn behufs Gründung eines Quartiervereins Riesbach, am 19. Mai 1894, abends 8 Uhr.

Es erschienen ca. 50 Mann. Nach dem üblichen Sitzungsprozedere verlautbarten sich verschiedene Teilnehmer: solch ein Verein sei ganz zeitgemäss und sowieso entstehe der Eindruck «das Quartier schlafe». Die städtischen Kreise in ihrer Gesamtheit seien, weil künstlich verbunden, nicht dazu angetan, die Interessen der Bewohner richtig zu wahren und sie müssten sich deshalb spezifisch darstellen. Im Statuten-Entwurf wurde der Zweck des QVs hervorgehoben: «das gesellige Leben, Gesang, Musik, Turnwesen etc. zu heben». Einstimmig wurde der Quartierverein dann gegründet.

(Auszüge aus dem Protokoll Nr. 1 im von Liz Mennel zusammengetragenen Sammelband der Quartiervereins-Protokolle).

Kindern und einer Tante. Die beiden anderen Wohnungen vermieteten sie. Das Haus wurde später an Beats Grossmutter und weiter an Beat vererbt. Er lebt zusammen mit Doris und dem gemeinsamen Sohn in der obersten Wohnung und vermietet – wie damals seine Vorfahren – die anderen beiden Stockwerke.

In den späten Siebziger Jahren fand ein grösserer Generationenwechsel statt. Nachdem vordem die meisten Häuser innerhalb der Familien weitervererbt worden waren, wurden vermehrt Liegenschaften an Aussenstehende verkauft. Einige InitiantInnen riefen den Wohnstrassen-Verein ins Leben und arbeiteten 1979 eine Petition an den Stadtrat zur Gründung einer Wohnstrasse aus, welche von 176 von 200 AnwohnerInnen unterschrieben wurde. Nach einem langen Weg durch die Instanzen fing im Frühling 1980 die Bauzeit an, und die (dritte der Stadt Zürich) Wohnstrasse «Eigenheimstrasse» konnte im Herbst 1981 feierlich eingeweiht werden.

Der zuständige Stadtrat Ruedi Aeschbacher brachte eine Tafel an, die signalisierte, dass die AnwohnerInnen die ganze Fläche benutzen dürfen, Spiel und Sport gestattet sind, und die Fahrgeschwindigkeit der parkierenden Automobilisten auf 20 km pro Stunde gemässigt wird. In seiner Rede entschuldigte sich Ruedi Aeschbacher



für die lange Bauzeit. Es seien alle Gas-, Wasser- und EW-Leitungen überprüft und ersetzt worden und die Strassen mit Prellböcken, Lampen und neuen Randsteinen umgestaltet worden. Bloss die Umfunktionierung zur Privatstrasse sei nicht möglich, der Unterhalt wäre für die Anwohner viel zu teuer. Ein Dorfplatz war entstanden mit Brunnen und Spielplatz und eine Linde gepflanzt, unter welcher das Gründungsdokument feierlich vergraben wurde.

Urs Kern wurde zum Präsidenten des Wohnstrassenvereins gewählt und amtiert bis heute. Er sagt, der Verein sei heute vor allem ein

7





Papiertiger, geeignet dazu, gemeinsame Anliegen an die zuständigen Behörden zu bringen. Momentan laufe ein Gesuch, die neu angeordneten Container statt vor jedem Haus, wo sie den Wohnstrassencharakter verschandelten, an einen zentralen Platz zu stellen. In den ersten Jahren habe es auch jedes Jahr ein Wohnstrassenfest, organisiert vom Verein, gegeben; das sei in letzter Zeit etwas eingeschlafen, könne aber – wie mir auch Doris Wüthrich sagt – jederzeit von wem auch immer wieder ins Leben gerufen werden.

Doris Stauffer wohnt seit sieben Jahren in der Eigenstrasse als Mieterin. Nach langem Suchen in der ganzen Stadt hatte sie mit Hilfe eines guten Beraters vom Mata-Dienst die Wohnung gefunden und bekommen und zog erfreut ein. Sie wurde mit offenen Armen empfangen, spontan begrüsst, zu Apéros eingeladen, erlebte die Wohnstrasse als eine echte Gemeinschaft. In den Jahren hat sich aus ihrer Sicht aber Einiges verändert. Mehr Kinder belebten die Strasse, gleichzeitig hätten sich aber auch Werber, Psychologen, Physiotherapeuten, chinesische Mediziner angesiedelt. Bald jedes Haus sei total renoviert und das treibe die Mietzinsen in die Höhe. Es sei nicht so leicht, in die Gemeinschaft «hineinzukommen», es würden sich wie überall Interessengemeinschaften bilden und andere blieben eben eher an der Peripherie. Trotzdem, findet Doris, sei es gut hier zu leben, wie in einem Dorf, und wie in jedem Dorf auf der Welt schwebe auch hier der Zeitgeist und zeige zunehmend in Richtung «JedeR für sich», oder «Zweckverbände». Gute Nachbarschaft sei zwar möglich, aber nicht selbstverständlich, also ohne eigenen Einsatz nicht erhältlich.



Alle Befragten sind sich einig: das Wohnstrassenleben sei sehr angenehm und – abgesehen vom Jubel und Trubel der sommerlichen Seemeile und dem steten gedämpften Verkehrslärm der Bellerivestrasse – ruhig. Mann/Frau kenne sich, plaudere auf der Strasse miteinander, wisse grosso modo was los sei bei den Einzelnen und so sei es selbstverständlich, einander Hilfe in allen Lebenslagen anzubieten.

Le Paradis des Petits Bourgeois

ELISABETH MESSERLI-STÄMPFLI



9

Zwanzig Jahre «Wohnsiedlung Am Brunnen»

Im Schatten der hohen, über die Strasse hängenden Buchen und Tannen fahre ich entlang der alten, mit kleinen Türmchen gespickten Mauer der kleinen Siedlung am Brunnen; unverkennbar der Duftschwall der Kompostanlage und das aufgeregte Fussballgeschrei auf der Spielwiese dahinter. Bei der kleinen Freitreppe, die die Mauer unterbricht, erhasche ich einen Blick in den Park auf die dunkelgrauen hohen Häuser mit den französischen Klapppläden. Wenn sie wie heute wegen der Hitze geschlossen sind, kommen ihre unterschiedlichen Pastellfarben besonders gut zur Geltung.

Weiter vorne biege ich in die Einfahrt ein und parkiere mein Fahrrad an die Mauer neben der Garage. Das dicht rankende Efeu und die üppig blühenden Rosen erinnern an den Tag, an dem Dornröschen wachgeküsst wurde, und wieder einmal bin ich glücklich, dass ich nur das eigenartige Corbusiertreppchen hinaufsteigen muss, um in unseren kleinen Schlossgarten zu gelangen. In der

Hängematte neben dem Apfelbaum, den wir vor einigen Jahren für unsere Kinder pflanzten, räkelt sich lesend meine Tochter. An der quer durch den Garten gespannten Wäscheleine hängen feuchte Badesachen: die Kinder waren also heute Nachmittag schon im See.

Mein Mann steht in der Küche und schüttet Marinade über das knapp weich gekochte Gemüse in der grossen Schüssel – ein Beitrag zum kurzfristig beschlossenen gemeinsamen Essen am langen Holztisch bei der Boulebahn. Jemand hat im Parkteil hinter den Häusern bereits ein Feuer angefacht, damit wir Würste undso weiter bräteln können. Zufrieden und vorfreudig tauche ich in einen Samstagabend in trauter Umgebung.

Vor gut zwanzig Jahren zogen wir als vitale, zukunfts hungrige junge Bernerfamilie nach Zürich an die Zollikerstrasse in die «Wohnsiedlung am Brunnen». Klare Vorstellungen und Wünsche vom Zusammenleben in einer Siedlung waren der Grund, weshalb

wir eine solche Wohnweise derjenigen im Einfamilienhausquartier vorzogen. Weitere Familien mit Jugendlichen, jüngeren und unborenen Kindern, aber auch Alleinstehende und Grossmütter zogen praktisch gleichzeitig mit uns in die von René Haubensak geplanten neu erstellten 25 Wohnungen im alten Park ein. Drei riesige Bäume waren trotz vielen nachbarschaftlichen Einsprüchen der Überbauung zum Opfer gefallen, und an sie erinnern nur die Namen der drei Mehrfamilienhäuser, die an ihrer Stelle stehen: Linde, Buche, Zeder. Die eigenwillige, normenferne Architektur, die den gestreckten Winkel von 135° fast lieber braucht als den rechten, hat entsprechende Mieterinnen und Mieter angezogen. Die mehrstöckigen Wohnungen greifen in einer Art Zwirbelsystem ineinander, und Uneingeweihte wissen von aussen nie so genau, wer eigentlich nun in welchem Stockwerk auch noch zuhause ist. Konventionelle Wohnwände und grosse Sitzgruppen müssen vorgängig entsorgt oder den neuen Winkeln angepasst werden; es kann sein, dass man sich über Jahre hinweg immer wieder neue



Einrichtungsmöglichkeiten überlegt, Kinderzimmer in Wohnzimmer in Küchen in Wintergärten verwandelt und so die Feinheiten dieser Architektur auch immer wieder neu entdeckt. Anstelle der üblichen kleinbürgerlichen Waschküchengeschichten findet man bei uns über den Maschinen feinsäuberlich gerahmt die Geschichte von Hugo Loetscher «Der Waschküchenschlüssel» – Waschen funktioniert bei uns nach dem System von Treu und Glauben. Die Treppenhäuser, sonst mietvertraglich geregelte Sterilräume, sind mitunter wuchernde Ausläufer der einzelnen Wohnungen. Der Vorratsschrank oder die Tiefkühltruhe in der Nachbarwohnung ersetzen nach Feierabend manch Vergesslichem den Quartierladen. Wenn sich die wenigen Büroleute in unserer Siedlung über Kinderlärm beklagen, macht man ihnen klar, dass sie sich damit abzufinden hätten. Und die unzähligen Katzen (wem gehören die eigentlich alle?) ergäben reichlich Stoff für einen weiteren Roman von Erwin Moser. Man stellt fest: In dieser Siedlung hat es keinen Platz für Spiessbürgerinnen und Spiessbürger.

Trotzdem fällt man auch bei uns immer wieder in die üblichen Menschenfallen, die keine Zweifel offen lassen, dass Chaoten und Anarchisten das gleiche Gesicht haben wie die «Petits Bourgeois», die Spiessbürger, und umgekehrt. Seit unserem Einzug erschütterte manche Enttäuschung, mancher Streit die grosszügige Siedlungsseele. Bei uns blühen keine Glyzinien mehr, einst weithin bewunderte Zierde der dunkelgrauen Hauswände. Bin ich schlechter Laune, erinnert mich das zurückgebliebene immergrüne Efeu an einen Friedhof, auf dem ich nicht begraben sein möchte... Es gibt eben auch bei uns diejenigen, die mehr dürfen, sagen, erreichen als andere. Diejenigen, die nicht wissen (wollen?), dass Plastik und Blumentöpfe nicht kompostierbar sind. Diejenigen, die die Ghüdersäcke immer zu früh hinausstellen, obwohl der Fuchs sie dann aufreisst. Diejenigen, die Zeitungen und Karton und ausgediente Haushaltgegenstände im Treppenhaus lagern (wo denn sonst?). Diejenigen, die sich entgegen der ursprünglichen Philosophie in ihrem Gärtchen «versichtschützen». Und diejenigen, die tatsächlich ein ganzes Schlagzeug in ihrem Wohnzimmer aufstellen wollen, wo doch alles so unendlich ringhörig ist...

Bleibt gerade dank diesen «Ausreissern» und der ewig erneuerbaren Versöhnlichkeit der Bewohnerinnen und Bewohner unsere Siedlung lebendig? Möglich, dass im Winter diese Hoffnung ins Wanken gerät, da kein Gemeinschaftsraum zur Verfügung steht, wo man sich treffen könnte, um anstehende Probleme auszuhäuteln. Dann brodeln und gärt es vielleicht in den einzelnen Wohnungen oder allenfalls in einer der drei Waschküchen wie in anderen Gerüchteküchen eben auch. Wenn dann aber auf der «Schuttmatte» oder besser «Tschuttiwiese» nach langer Winterpause wieder die ersten Goals geschossen werden, wenn von der Boulebahn wieder das harte metallische Klängen der gegeneinander prallenden Kugeln zu hören ist, atmen alle auf: Schlafende oder gar totgesagte Beziehungen werden wieder lebendig, und wir gehen mit der Energie der spriessenden Bäume ans Planen eines ach schon längst wieder mal fälligen Sommerfestes.



Mein Paradies am Brunnen

ANNA MERET MESSERLI

1986, mit vier Jahren, zog ich mit meinen Eltern nach Zürich. Unser Wohnort glich einem kleinen Paradies, umgeben von hohen Tannen und alten Laubbäumen.

Bei unserem Einzug stand unser zukünftiges Wohnhaus, der dritte Block der Überbauung mit Namen «Zeder», noch im Bau. Wir wohnten vorübergehend im Haus «Linde» nebenan und gingen fast jeden Tag schauen, wie die Handwerker arbeiteten. Wir Kinder versuchten herauszufinden, welche Farbe unsere Fensterläden wohl bekommen würden.

1987 zogen wir ins Zederhaus ein und mit uns acht weitere Familien. Mein Bruder und ich sowie fünf andere Kinder waren die Pioniere unserer Siedlung, und unser Wohnblock wurde fortan nur «Kinderhaus» genannt. Im Verlaufe der weiteren Jahre kamen mindestens zehn weitere Kinder dazu.

Mit so vielen Kindern wurde uns nie langweilig. Gemeinsame Erlebnisse wie Hauskonzerte, Siedlungsfeste, Kinderfasnacht, das Umgraben der Fussballwiese vertieften den Kontakt unter den Bewohnern. Besonders erinnere ich mich an den ersten Chlausabend, bei dem unser Hauswart den Samichlaus spielte, sowie an gemeinsames Grillieren und die Schatz-Suchen im Park während den Geburtstagsfestchen.

«Hereinspaziert, meine Damen und Herren, hereinspaziert!»

Einige Jahre nach unserem Einzug stellten wir Kinder einen Zirkus auf die Beine.

Den Anfang machten die Programmgestaltung und die Verteilung der Aufgaben. Unser runder Kiesplatz inmitten der drei Häuser erschien uns geeignet als Manege, der dahinter liegende Vorplatz als Manegeneingang. Die Musik wurde ab Tonband gespielt, die Nummern studierten wir selber ein. Wir zeigten Tiere, Tänze und Akrobatik, Clowns und Nummerngirls. Es traten Zauberer auf, die eine echte Fliege in eine riesige Schokoladenfliege verwandelten. Die Schlusssaufführung vor der Nachbarschaft wurde ein voller Erfolg, die Leute lachten, amüsierten sich und waren begeistert.

Mit Blaulicht durch den Park

Unser Park eignet sich hervorragend zum Spielen. Wir Kinder bevölkerten ihn mit unseren Spielideen, kletterten auf Bäume, bauten Baumhäuser, spielten im Wald, schlittelten im Winter auf der Wiese hinter dem Haus...

Ein bestimmtes Spiel begeisterte uns immer wieder: Räuber und Poli. Wir trafen uns jeweils in unterschiedlichen Gruppengrößen

auf dem Kiesplatz, manchmal auch mit Freunden von «auswärts». Als erstes wurde ausgelost, wer Polizist, wer Räuber sein durfte. Die Bank auf dem Kiesplatz wurde zum Gefängnis erklärt, der gesamte übrige Park zum Revier der Räuber. Die Polizisten zählten auf hundert, die Räuber verstreuten und versteckten sich unterdessen.

Wilde Verfolgungsjagden entstanden im ganzen Park, um die Häuser herum und manchmal in der Tiefgarage. Vorgängig wurde ausgemacht, welche Terrains verboten waren. So war zum Beispiel der Bereich um die Strasse herum tabu, weil zu gefährlich.

Leider entfernten wir uns mit der Zeit auch immer mehr von unserem Wäldchen neben den Häusern. Was in den Anfangszeiten im Räuber- und Polispiel beliebt war, wurde allmählich von Drogensüchtigen oder anderen zwielichtigen Gestalten sehr geschätzt.

Wir Kinder fühlten uns nicht mehr wohl im Wald, und meine Angst nahm zu, als ich dort ein Glas fand, voll mit Geld, gestohlenem Schmuck und weissem Pulver (Koks oder Ähnlichem).

Als wir älteren Kinder langsam dem Spielalter entwachsen, war es wunderbar zu sehen, dass alle Spiele im Verlaufe der Jahre weitergegeben wurden an die jüngeren Kinder.

Doch heute...

... liegt der Sandkasten brach und das Geschrei der sich jagenden Kinder beim Räuber- und Polispiel höre ich kaum mehr. Mit den älter gewordenen Kindern veränderten sich auch die gemeinsamen Siedlungsaktivitäten. Hauskonzerte, Schatz-Suchen und Grillabende sind rarer geworden, dafür organisieren wir Fussball-WM-Spiele auf der internen Fussballwiese. Bis heute erhalten haben sich die Samichlausfeiern, jedes Jahr von Familie zu Familie rotierend.

Ich bin in letzter Zeit wieder vermehrt hier und geniesse mein kleines Paradies. Wenn ich meine Familie besuche, erhole ich mich in der Stille unseres Gartens. Manchmal, wenn ich Zeit habe, lege ich mich mit einem spannenden Buch in die Hängematte – und schlafe ein.

Ich schätze die Idylle unseres kleinen Parks im grossen Park, fernab allen Lärms, unterbrochen höchstens von den keifenden Nachbarskatzen.

Anna Meret Messerli, die Erinnerungen an ihre Kindheit in der Wohnsiedlung am Brunnen aufleben lässt, ist 24 Jahre alt und Rhytmiklehrerin.

Wermutstropfen im Idyll

URS FREY

12

Die Säntisstrasse ist keine belebte Durchgangsstrasse. Wer ihr Richtung Münchhaldenstrasse folgt, freut sich an den beidseitigen schön erhaltenen Häuserzeilen und erhascht zuvorderst einen Einblick in den unstädtisch grünen Innenhof, der auf zwei Seiten von den Häusern Säntisstrasse 21 sowie Münchhaldenstrasse 11 und 15 umschlossen wird. Im Gespräch mit Bewohnerinnen wird bald deutlich, dass der lauschige Hof Ankerpunkt einer über lange Jahre gewachsenen Gemeinschaft guter Nachbarn war. Hier haben die Kinder miteinander gespielt und an warmen Abenden war er oft Ort des Stelldicheins für spontane gemeinsame Essen. Entsprechend war man damals mit von der Partie, als die Stadt vor Jahren (1978!) mit einer breit angelegten Kampagne die Belebung der Hinterhöfe propagierte, und hat im eigenen Eck ein dreitägiges Fest gefeiert.

Mit dem Grösser Werden der Kinder haben sich diese Aktivitäten etwas gelegt, die Beziehungen untereinander haben sich gewandelt, sind jedoch nicht abgekühlt. Enge Freundschaften sind entstanden und man schätzt sich als «wunderbare Nachbarinnen». In die gewachsene Gemeinschaft sind neue Leute – meist aus dem eigenen Freundeskreis – dazu gestossen. Und im einen Haus ziehen bereits wieder die einst ausgeflogenen Kinder als neue Mieter ein. Vielleicht erwacht damit der Innenhof zu neuem Leben. Immerhin wurde der Liegenschaftsfirma, welche die Häuser verwaltet, klar gemacht,

dass man den Putzmann für den Hof nicht benötige. Unkompliziert sorgt man nun wieder gemeinsam für das gepflegte Erscheinen dieses grünen Flecks.



Stellungnahme von Jürg Acklin zum Verkauf der beiden Liegenschaften

Als ich die beiden Häuser vor 30 Jahren von meinem Vater erbe, musste ich eine zusätzliche Hypothek aufnehmen, um sie zu renovieren: Zentralheizung/Warmwasser, neue Bäder, Fenster, Anstriche. Eine neue Mieterschaft, viele davon persönliche Bekannte und FreundInnen, zogen ein. Ich behielt die Mieten auf bescheidenem Niveau und erhöhte seither praktisch gar nicht mehr. Das bereue ich heute, denn mieterechtlich wäre es viel klüger gewesen, langsam nach den ortsüblichen Ansätzen nachzuziehen und dafür die Wohnungen nachhaltig zu renovieren.

Nun rechnet sich die Rendite schon lange nicht mehr und würde es auch nicht, wenn ich eines der Häuser verkaufen würde und mit dem Erlös das zweite renovieren. In den Jahren ist das Mieterrecht und die Auflagen an den Vermieter – zu Recht – so restriktiv geworden, dass ich als ursprünglicher Besitzer die Mietzinse nicht ausreichend erhöhen konnte.

Als die Ledermann AG die Liegenschaften neben meiner an der

Münchhaldenstrasse aufkaufte, nahm ich Kontakt auf und besichtigte mehrere von ihr renovierte Häuser im Quartier. Die Wohnungen werden nachhaltig umgebaut, die Bausubstanz im Grossen und Ganzen erhalten, und die Mietzinsen fallen sehr anständig aus. Ledermanns Philosophie einer langjährigen Rendite statt schnellem Geld, wie auch, gefährdete Liegenschaften im Quartier als Wohnraum zu erhalten, leuchtet mir ein. Die Verhandlungen verliefen fair und für beide Seiten erfolgreich. Als der Verkauf über die Bühne war, informierte ich die gesamte Mieterschaft. Das Haus Münchhaldenstrasse 15 soll in die ganze Zeile integriert werden, was mit der Säntisstrasse passiert, ist noch unklar, die Übernahme ist auf 2008 geplant. Ein Angebot von den jetzigen Mietern habe ich nicht erhalten und auch nicht eingefordert.

Ich bin ein sozialer Mensch, in diesem Bereich aber stosse ich an Grenzen. Meiner Meinung nach sind die Zeiten des Klein-Hausbesitzers vorbei, die Auflagen und Aufwendungen sind einfach zu hoch und zu kompliziert.

Stefan Bodmer: «Wir sind aus allen Wolken gefallen»

Ich bin im Seefeld geboren und lebe seit 29 Jahren (meine Frau schon seit 33 Jahren) an der Münchhaldenstrasse 15. Wir haben ein gutes Verhältnis zu den Leuten im Haus und in den Nachbarhäusern. Der Vermieter und die damalige Verwalterin hatten ein einfaches Vermietungskonzept. Sie boten günstige Mietzinsen und erwarteten als Gegenleistung keine Mieterwechsel mit Kostenfolgen. Wer in diesem Haus wohnte, hatte die Wohnung selbst zu unterhalten, respektive den jeweiligen Zustand zu akzeptieren. Konkret bedeutete dies: Den sich abschälenden Deckenverputz abkratzen; die Decke neu verputzen; die bereits in fünf Schichten aufgetragenen Tapeten entfernen; den Holzparkett freilegen, abschleifen und neu versiegeln; die Wohnung mehrfach neu streichen und vor der Geburt unseres Sohnes die gefährlich lose verlegten Elektroinstallationen ersetzen. – Es war ein gegenseitiges Geben und Nehmen, bei dem beide Seiten profitierten.

Der Vermieter beteuerte stets, dass er die geerbten Liegenschaften weder verkaufen noch radikal umbauen möchte, sondern es als Erbe ehre, das er

seinen Kindern weiter geben möchte. So sind wir denn aus allen Wolken gefallen, als wir vernahmen, Herr Acklin gedenke, das Haus an jemanden zu verkaufen, der die Liegenschaft zu reiner Gewinnoptimierung erwerben wollte. An einer spontanen Mieterversammlung im Treppenhaus haben wir festgestellt, dass mindestens vier von sechs Mietern das Haus gemeinsam kaufen möchten. Wir haben Herrn Acklin eine Kaufofferte von 3,5 Mio. unterbreitet und ohne weitere Begründung den Bescheid erhalten, dafür sei es leider schon zu spät. Nach dreissig partnerschaftlichen Jahren können wir dieses Verhalten nicht verstehen.

Bis anhin wurde uns die Handänderung angekündigt. Der künftige Besitzer soll unserem Hauswart mitgeteilt haben, dass er uns nach Besitzantritt kündigen werde. Schön wäre es, dies wäre alles nicht wahr oder der neue Vermieter nähme zumindest seine Verantwortung wahr, die er als Hauseigentümer hat.

Was ist die Formel für diese gelungene gute Nachbarschaft? – «Wir respektieren uns gegenseitig mit unseren Eigenheiten und verzichten sowohl auf Pingeligkeiten wie auch auf übertriebene Erwartungen aneinander», lautet die Antwort rasch. «Dass wir uns gegenseitig aushelfen, auf Tiere und Pflanzen schauen, ist selbstverständlich. In all den Jahren sind wir ohne Waschplan ausgekommen und nehmen Rücksicht aufeinander. Ja, wir gewähren auch den Leuten aus dem Nachbarhaus Gastrecht, wens in deren Waschküche mal eng wird». Durchs Älter Werden, aber auch wegen der meist eher kleinen Wohnungen ist die Anzahl Einzelhaushalte relativ gross. Vereinsamung ist trotzdem nicht angesagt. Einige Frauen definieren sich spontan als «ausgesprochene Individualistinnen, die es verstehen, soziale Netze zu spannen und wenn es drauf ankommt, zusammenzuhalten».

Soweit das Idyll einer buntgewürfelten Mieterschaft, die sich während Jahren auch an den «sehr gütigen» Mietzinsen von knapp 800 bis etwa 1000 Franken für eine Zweizimmerwohnung im trendigen Seefeld erfreute. Möglich wurde dies nicht zuletzt dank Herrn Acklin, den man seit Jahrzehnten kannte, der hier auch mal gewohnt hat, zu dem es auch freundschaftliche Bande gab; einem Eigentümer, der zwar nicht übertrieben viel in die Häuser gesteckt hat, einem aber auch viel freie Hand bei den kleinen Renovationen auf eigene Faust gelassen hat.



Fortsetzung Seite 14

«Heute Grillparty»

GISELA RINDLE

14

Immer wieder liest man, dass es in unserer Zeit unter Nachbarn zu wenig Kontakte gibt. Sogar Wettbewerbe wurden schon ausgelobt, um Hausgemeinschaften zu gemeinsamen Aktivitäten zu ermuntern. Im Zürcher Seefeld, Inselhofstrasse 3, braucht es dazu keinen besonderen Anstoss.

Hier ist das Zusammenleben geradezu vorbildlich. Da leben Mieter und Eigentümer, Familien und «Singles», Jung und Alt in schönster Harmonie. Begegnet man sich, wechselt man ein paar freundliche Worte oder plaudert ein wenig, so weiss man um die Freuden und Sorgen der anderen und hat die Möglichkeit zu helfen, wenn es Not tut.

Bei schönem Wetter hängt zuweilen ein Zettel neben der Haustür: «Heute Grillparty». Wer gerade Zeit hat kommt, bringt sein Grillgut mit und vielleicht noch einen guten Tropfen. Sollte es unerwartet regnen, steht bei Vollenweiders im Parterre die Türe offen. Immer braucht es Menschen, die gute Ideen haben, sie dann aber auch in die Tat umsetzen. In der Inselhofstrasse 3 wird diese Aufgabe demokratisch geteilt, alle sind einmal dran, «die Seele der Hausgemeinschaft» zu sein. Man hilft sich überall, wo's Not tut; so

kümmerten sich einige Hausbewohner auch um eine hochbetagte Dame im Haus und ersparten ihr damit den Umzug ins Heim.

Ganz unterm Dach wohnen Heidi und Urs, die sich im Sommer ohne grosse Worte um alle Pflanzen im und vor dem Haus kümmern und die in der Adventszeit für einen Weihnachtsbaum im Vorgarten sorgen, der dann in fröhlicher Runde bei Glühwein gemeinsam geschmückt wird.



Auf dem Gruppenbild von links nach rechts: Heidi Bussien, Jürg Nutz, Vera Vollenweider, Martin Vollenweider, Sebastian Grütter, Mike Epstein, Jo Grütter, Urs Wagner, Anna Vollenweider, Manuel Grütter, Vera Kaiser, Lilian Csuka. Nicht auf dem Bild: Gisela Rindle, Walter Mosimann, Meret Vollenweider.

Fortsetzung von Seite 13

Dieses Idyll hat ein jähes Ende gefunden und das Zusammenhalten wird auf eine neue Probe gestellt. Ohne vorherige Ankündigungen bei der Mieterschaft wurden die Häuser an der Säntisstrasse 21 und an der Münchhaldenstrasse 15 an die Ledermann AG – Eigentümerin von gegen dreissig Liegenschaften im Seefeld – verkauft. Auf den einsamen Entscheid des Verkäufers reagiert man mit Konsternation und bitterer Enttäuschung und ist froh darüber, dass sich der Quartierverein für die Sache interessiert.

Der Quartierverein nimmt Stellung

Das Seefeldquartier stellt heute eines der attraktivsten Wohnquartiere in der Stadt dar. Hier werden neben dem Zürichberg die höchsten Mieten bezahlt. Der Anteil günstig vermieteter Wohnungen schrumpft zusehends. Es findet eine kontinuierliche Entmischung der Bevölkerungsstruktur statt.

Mit Besorgnis stellen wir fest, dass Grossinvestoren Häuser zu überhöhten Preisen kaufen und so dieser Tendenz Vorschub leisten. Die Liegenschaften werden dann umfänglich saniert und umgebaut oder auch abgebrochen, was einerseits höhere Mietzinse zur Folge hat und andererseits den Auszug der früheren Bewohnerschaft erfordert, womit zwangsläufig ein anderes Mietersegment angezogen wird.

Zur Begünstigung einer nachhaltigen Quartierentwicklung muss die Eigentumsvielfalt und nicht die Kumulierung von Eigentum gefördert werden. Der Quartierverein legt den Liegenschaftensbesitzern deshalb nahe, bei anstehenden Handänderungen der Mieterschaft ein Vorkaufrecht zu angemessenen Konditionen einzuräumen und empfiehlt Lösungen, bei welchen Gemeinschaften aus dem Quartier, welche die Liegenschaft auch selbst bewohnen, als Käufer bevorzugt werden. Diese können als einfache Gesellschaften oder dergleichen auch durchaus in der Lage sein, einen ortsüblichen Preis zu bezahlen.

Ein glückliches Haus

SUSANNA TREICHLER

15

«Man wird mich einmal im Chischtli aus dem Haus tragen müssen», sagen Esther Freitag und Karin Gisler wie aus einem Munde. Im Jugendstilhaus an der Mühlebachstrasse weht ein guter Geist.

Esther erzählt, wie sie 1973 mit ihrer jungen Familie einzog. Sie lebte damals schon im äusseren Seefeld und praktizierte Kindertausch mit Freunden an der besagten Mühlebachstrasse. Dort regierte damals ein recht unzufriedener Hauswart, welcher Familien nicht gern zu sehen schien, und so zogen die jungen Leute aus und Esther konnte die Wohnung «erben». Sie nahm sofort Kontakt mit den NachbarInnen auf, warb um Verständnis für ihre manchmal etwas lärmigen Kinder, bot im Gegenzug allfällige Hilfeleistungen an: Bald schon funktionierte dieses System immer besser, der Bildhauer in der unteren Wohnung tolerierte die Kinder und durfte dafür Feste feiern, andere übten vergnügt auf ihren Klavieren und Trommeln, die Waschküchenregeln wurden den Bedürfnissen der Mieterschaft angepasst und der Hauswart zog aus. Man wollte vorerst keinen mehr, eine Nachbarin erklärte sich bereit, das Treppenhaus zu putzen. Erst vor einem Jahr übernahm Esther den Job mitsamt Arbeitsvertrag, unterstützt wird sie dabei vom Musiker Joggi, welcher als «unterstützender Hauswart» mit Rat und Tat da ist, wenn etwas kaputt geht.

Karin, Tochter der Hausbesitzerin, lebte als junge Studentin in einer Einzimmerwohnung im Dachstock und kehrte vor fünfzehn Jahren ins Haus zurück, als eine Wohnung und ein Atelier frei wurden.

Im Gespräch mit den beiden Frauen kristallisiert sich das Bild einer sorgfältig, mit viel gegenseitiger Toleranz und Hilfsbereitschaft gewachsenen Hausgemeinschaft heraus. In den letzten vierunddreissig Jahren konnten einige ältere Leute dank der geduldigen Betreuung von Esther und später von Karin bis zum Tod in ihrer Wohnung bleiben. Heute leben in den zehn Wohnungen dreissig Personen

im Alter von zwei bis siebzig Jahren – allein Stehende, Paare, WGs und Familien mit kleinen Kindern. Leben und leben lassen prägt die Gemeinschaft, sowie Angebote, einander die Haustiere zu hüten bei Ferienabwesenheiten, auf die Kinder aufzupassen, bei Krankheit Besorgungen zu machen. Karin betont, dass Esther dabei der Angelpunkt sei. Auf der zu Karins Wohnung gehörenden Dachzinne werden ab und zu Apéros geteilt und Sonnenuntergänge oder Feuerwerk bewundert. Neu Einziehende werden begrüsst, zufällig und freundlich, aber ohne bestimmtes Ritual.

Das Ritual, welches die HausbewohnerInnen in eine Verbindlichkeit führt und den Zusammenhalt der buntgemischten Schar fördert, ist das jährlich stattfindende «Schtägehuus-Fäscht». Die Idee wurde

von Karin ins Leben gerufen (und Esther trug und trägt sie mit), als vor vierzehn Jahren das Treppenhaus renoviert wurde und während einer gemeinsamen Entrümpelungsaktion die MieterInnen sich näher kamen. Alle sind eingeladen, mitzumachen, und zahlen einen Betrag auf ein Konto ein dafür. Vor und nach dem Fest gibt es eine Haussitzung, wo die verschiedenen Aufgaben besprochen und verteilt werden. Jede Mietpartie stiftet etwas dazu, Essen, Getränke, Unterhaltung, Dekoration, und kann Freunde einladen. Diese begegnen sich für einmal nicht in der jeweiligen Wohnung, denn Bar, Buffet, Musikeinlagen, Kinderlesestunden, Gespräche, Flirts, finden im Treppenhaus statt.

Jedes Jahr von Neuem wird also die Hausgemeinschaft gebildet. Auch Zögerliche oder Unlustige lassen sich doch auf einmal mit hineinziehen und machen dann selbstverständlich im nächsten Jahr mit. Esther, Karin, und Joggi sorgen dafür, dass die Tradition lebendig bleibt und im Haus dieser gute Geist weiter weht und weht.



Inspirierende Ideen: Botanischer Garten und Quartierhof Weinegg

MARIANNE BIEDERMANN

16

Peter Enz lernte zuerst Baumschulist und dann Gartenbauingenieur. Als Leiter des Botanischen Gartens ist er heute verantwortlich für die gärtnerischen Belange, Planung, Geld, Personal und Öffentlichkeitsarbeit. Als er 1994 seine Stelle als Leiter des Botanischen Gartens antrat, war er begeistert: «Wowwh! Soviel Freiraum um einen Botanischen Garten herum, da kann man etwas machen!» Auf der einen Seite standen Nachbarsvillen mit viel Umschwung, Peter Enz nennt es «Kulturlandschaft». Auf der andern Seite lag das Gelände der Familie Bodmer, heute der Quartierhof Weinegg, Peter Enz spricht hier von «Agrikultur-Landschaft».

Hier und dort knüpfte Enz Kontakte: zur städtischen Gartendenkmalpflege, zur Universitätverwaltung, und zusammen mit der damaligen Arbeitsgruppe des Quartierhofes zur Liegenschaftsverwaltung des Kantons. Er möchte dort, wo es möglich ist, Tore öffnen und Zäune aufheben, die Gelände miteinander verbinden und nutzen – zu Gunsten der Artenvielfalt und der Aufklärung darüber. Enz kennt Berichte von circa 1740, aus denen ersichtlich wird, was damals auf Flächen vor den Stadttoren kultiviert wurde: beispielsweise Flachs und Hanf.

Wo kommen die Pommes Frites her?

Nun gibt es bereits das Projekt «Weinegg macht Schule». Es will Schulklassen die Bedeutung der Landwirtschaft mit ihrem zyklischen Werden und Vergehen nahe bringen. Aus verschiedenen Schulen kommen Klassen, betreuen Tiere und Pflanzen und lernen neue Zusammenhänge kennen.

Peter Enz: «Man könnte im Rahmen dieses Projektes einen richtigen Acker anlegen und jedes Jahr etwas Anderes anbauen: Flachs, Sonnenblumen, Kartoffeln, Kabis, lauter Pflanzen mit einer interessanten Vergangenheit. Die Kinder könnten den ganzen Wachstums- und Ernteprozess mitverfolgen oder sogar selber besorgen.

Dann würde die Verarbeitung folgen: Aus dem Flachs gibt es Leinen, vielleicht zum Schluss ein Tüchli für den Götti zu Weihnachten. Aus den Kartoffeln machen die Kinder Pommes-Frites, da wissen sie dann wenigstens, wo die her kommen. Aus den Sonnenblumen könnte man ein Fläschli Öl pressen und aus dem Kabis wird Sauerkraut zur Metzgete!»

Und was wäre die Verbindung zum Botanischen Garten? «Wir könnten jeweils das Hintergrund- oder Grundlagenwissen dazu



Peter Enz, Leiter Botanischer Garten der Universität Zürich

beisteuern, beispielsweise aufzeigen, was es neben den Kartoffeln für andere Stärke spendenden Knollen gibt, wie der Yams aus Afrika. Oder zum Thema Öle könnte der Botanische Garten die Vielfalt der Ölpflanzen zeigen und dazu ein Degustationsset mit Ölkostproben der verschiedenen Saaten aufbereiten.»

Wo sind die Glockenäpfel geblieben?

Immer wieder taucht im Gespräch mit Peter Enz das Stichwort «Arten- und Sortenvielfalt» oder «Biodiversität» auf. «So vieles geht verloren. Bei den Grossverteilern gibt es keine Glockenäpfel mehr. Ob sie zu sauer sind für die heutigen Menschen? Der Quartierhof Weinegg, der Botanische Garten und die andern angrenzenden Gelände bieten gerade in ihrem Zusammenhang die Möglichkeit, alte Arten zu erhalten und wieder bekannt zu machen!»

Dieses Anliegen vertreten bereits auch verschiedene Arbeitsgruppen auf dem Hof, so etwa mit der Zucht der von Pro Spezie Rara propagierten Wollschweine oder im Rahmen der Arbeit der Naturschutzgruppe in Zusammenarbeit mit FRUCTUS, welche sich um die alten Hochstammobstbäume kümmert. Viele gute Gründe, dem Hof und seinem Überleben Sorge zu tragen!

Gemeinsam Wohnen in der letzten Lebensphase

SUSANNA TREICHLER IM GESPRÄCH MIT LINDA MANTOVANI VÖGELI; FOTO HANS OBERHOLZER

Fast alle im Seefeld Lebenden möchten ihrem Quartier treu bleiben, die Mietwohnung behalten und gute Nachbarschaft leben.

Zu den Gefahren eines Verlusts des Wohnraums gehören die Veränderungen der eigenen Lebenssituation wegen zunehmendem Kräfteverlust beim Älterwerden. Ein paar Glückliche finden Hilfe im Haus, wie wir in dieser Heft lesen können. Andere halten durch und machen gute Miene zum Spiel – und wieder andere treffen die kluge Entscheidung und melden sich für eine Alterswohnung im Seefeld an.

Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich SAW baut an der Seefeldstrasse 50 im Baurecht von der Stadt eine neue Siedlung. Der Architektur-Wettbewerb läuft bis Ende 2007, anschliessend wird geplant und gebaut. Linda Mantovani Vögeli, Direktorin der Stiftung SAW, informiert mich darüber:

Der Grundhaltung der Stiftung entsprechend sollen die Alterssiedlungen in die Bevölkerungsstruktur des jeweiligen Standort-Quartiers passen. Diese ist sich im Seefeld am verändern in Richtung «gehobener Standard», und diesen soll auch die Siedlung Seefeldstrasse anbieten (den «Normalstandard» mit teilweise subventionierten Wohnungen bietet die Siedlung Riesbach an der Dufourstrasse, welche demnächst renoviert wird). Die 2-3 ½ Zimmer-Wohnungen an der Seefeldstrasse sollen grosszügige Grundrisse und einen komfortablen Ausbau bekommen. Dass die Lage ideal ist, versteht sich von selbst: Läden, Cafés, Beizli, Kulturangebote, der See, die Stadt, alles hautnah.

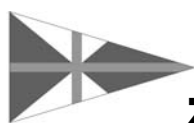
Wie alle übrigen Siedlungen der SAW wird die «Seefeldstrasse» die üblichen Dienstleistungen anbieten: Spitex-Person und Hauswart mit unterstützender Funktion im Haus, Sozialdienst mit Bürozeiten und individueller erreichbar. Diese drei DienstleisterInnen halten einmal wöchentlich eine Koordinationssitzung ab, um die benötigte Betreuung nahtlos gewährleisten zu können. Ausserdem stellt die Stiftung einen 24-Stunden-Pikett: per Telefon ist bei Notfällen wie Krankheit, Unfall, Versagen eines technischen Gerätes, Stromausfall, Schlüsselverlust oder anderen denkbaren Vorfällen jemand erreichbar und innert nützlicher Frist zur Stelle.

Das Haus wird einen Gemeinschaftsraum mit integrierter Küche haben, wo einerseits Kurse und Kultur angeboten werden, andererseits auch gefestet, gespielt, gekocht werden kann in welcher Zusammensetzung auch immer. Wie Linda Mantovani sagt, ist es von Seite der Stiftungsleitung sehr erwünscht, dass ein Gemeinschaftsleben, also eine funktionierende Hausgemeinschaft entsteht, wo gute Nachbarschaft gelebt werden kann und unterstützt wird. Diese Absicht wird gefördert durch die Aufnahme politik: das Datum der Anmeldung zählt.

Kommen also zwei oder mehr lebenslustig alternde Freundinnen oder Freunde und melden sich gleichzeitig für dieselbe Siedlung an, haben sie gute Chancen, zusammen in Hausgemeinschaft leben zu können und, sobald eingezogen, ein eigenes Programm oder Angebot zu starten. Quasi als eingebautes kulturelles Animatorenteam.

Der vorgesehene Standort der neuen Alterswohnsiedlung an der Seefeldstrasse





ZSC Zürcher Segel Club

Liebe Nachbarn,

Dieses Jahr feiert der **Zürcher Segel Club** seinen 90. Geburtstag – wir Clubmitglieder sind aber überhaupt nicht veraltet oder träge geworden. Trotz vielen ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden brauchen wir jetzt Verstärkung.

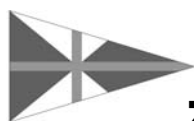
Bootsmann 10 – 20% Arbeitseinsatz

ideal für einen jung gebliebenen Rentner

Unsere nautischen Infrastrukturen im Zürichhorn wollen gewartet, repariert und erneuert sein: Floss und Steg in unserem Bojenfeld, Überwachung der Liegeplatzbojen für etwa 40 Boote, Unterhalt der eigenen Clubboote und viele andere kleinere Arbeiten.

Wenn Sie Freude am Wassersport haben und handwerklich begabt sind, können wir Ihnen eine abwechslungsreiche Tätigkeit mit engem Kontakt zu den Mitgliedern bieten. Mit Vorteil wohnen Sie im Quartier Riesbach; ihre Arbeitszeit können Sie grossenteils frei bestimmen und sollten aber dennoch schnell erreichbar sein für spezielle Einsätze.

Nehmen Sie unkompliziert mit uns Kontakt auf, wir zeigen Ihnen alles vor Ort: Beat Meloni 079 638 92 75 oder Hansjürg Zollinger 079 406 43 30



ZSC Zürcher Segel Club

Liebe Nachbarn,

Für die **Reinigung und Pflege des ZSC Clubhauses** an der Bellerivestrasse 146 suchen wir eine /n

Raumpflegerin / Raumpfleger

Während der Segelsaison Mai bis September beträgt der wöchentliche Arbeitseinsatz ca. 2 – 3 Stunden.

In den Wintermonaten ist ein solcher nur in jeder zweiten Woche notwendig. Ein zusätzlicher Einsatz ist die **Anwesenheit und Mithilfe bei Anlässen im Clubhaus**. Diese finden etwa 5-6 Mal pro Jahr statt, meistens abends oder an Wochenenden.

Wir suchen eine Person, welche selbständig und zuverlässig arbeitet, flexibel ist und Freude hat am Umgang mit Menschen.

Mit Vorteil wohnen Sie im Quartier Riesbach.

Sind Sie an diesem Job interessiert, dann melden Sie sich bitte bei Beat Meloni Tel 079 638 92 75.



Nia ist ein unkonventioneller Mix aus Tanz, Yoga, Körperwahrnehmung und Kampfsportart.

Montag, 10.00 – 11.00 Uhr mit Kinderhütedienst

Montag, 19.00 – 20.00 Uhr

Quartiertreff Hirslanden Zürich, www.qth.ch

Manuela Reimann, Tel. 044 382 46 03

info@bewegungskult.ch / www.bewegungskult.ch

Weiterbildung – wie ich sie will

Weiterbildungsangebote in Ihrer Nähe

Lehrgänge, Kurse, Beratungen, Lernateliers

Persönlichkeitsbildung und Management

- Kommunikation, Rhetorik
- Arbeitswelt, Arbeitstechnik
- Management, Selbständigkeit
- Leadership und Management (SVF)
- Marketing, Werbung, PR
- Prüfungsvorbereitung auf KME und BMS

Deutsch für Deutschsprachige

- Grundlagen- und Aufbaukurse
- Neue deutsche Rechtschreibung
- Lehrgänge (z.B. Journalismus, Deutschdiplom)
- Kreatives Schreiben

Deutsch für Fremdsprachige

- Deutschkurse A1–C2
- Diplomkurse TELC/Goethe-Institut
- Lernstützkurse für Berufslernende
- Deutschkurse für den Beruf

Fremdsprachen

vom Einstieg bis zum Diplom

- Englisch – Portugiesisch
- Französisch – Neugriechisch
- Italienisch – Russisch
- Spanisch

Informatik

- Grundkurse und Office-Anwendungen
- Betriebssystemkurse
- Programmieren und Datenbanken
- DTP und Bildbearbeitung
- Web-Publishing
- CAD, Video, Multimedia

Didaktik und Bildungsmanagement

- SVEB-Zertifikat
- «Eidg. Fachausweis Ausbilder/in»
- «Eidg. Diplom Ausbilderleiter/in»
- Beratung und Support für Bildungsfachleute

Kursbeginn ab Oktober 2007

Jetzt anmelden!



EB Zürich

Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
Bildungszentrum für Erwachsene BIZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 0842 843 844
www.eb-zuerich.ch
lernen@eb-zuerich.ch

Benefizkonzert

Kinderspitäler Dr. med. Beat Richner

MARCO ALBANI, 12 JAHRE

Am Samstag, den 2. Juni 2007, fand im Musiksaal des Gemeinschaftszentrums Riesbach, im Quartier Seefeld, ein Konzert statt.

Zu Beginn begrusste sie die Gäste mit den folgenden Worten: «Gruezi mitenand! Wie sie aus der Einladung wissen, ist u nser Benefiz-Konzert für Beat Richner bestimmt. Er hilft als Arzt in Kambodscha unzähligen kranken Kindern. Mit unserer Musik hoffen wir, ihm einen kleinen Beitrag zu leisten. Wir, das sind meine Gitarrenschulerinnen und Gitarrenschuler im Alter von ca. 10 bis 18 Jahren.»

Nun begann das Konzert. Wir waren alle aufgeregt, aber versuchten unser Bestes zu geben. Es sah so aus, als wäre uns das gelungen, denn die Zuhörer klatschten bei jedem Stück begeistert. Zum Schluss trat Frau Wahl nochmals auf die Bühne und sagte ins Mikrofon: «Ich hoffe, es hat ihnen gefallen und danke ihnen schon jetzt für ihre Spende!»

Zu unserer Freude gab es nachher für alle gratis Kuchen.



Das Alpha-Top-Executive-Stelleninserat, exklusiv im Kontakt:

Der QV-Riesbach sucht per Frühjahr 2008 initiative, neugierige, teamfähige, kontaktfreudige Personen als

Vorstands-Mitglieder

Singles, Mütter oder Opas, gerne im Quartier gut Vernetzte oder neu Zugezogene, die es noch werden wollen. Wer schon mal Vorstandsluft schnuppern möchte, meldet sich beim Präsidenten: Jon Nuotcla, 044 422 81 85, j.nuotcla@bluemail.ch.

Zudem plant der QV regelmässig Quartierinfos elektronisch zu versenden. Dafür suchen wir per sofort eine/n

Redaktor/in Newsletter

Voraussetzung: Interesse am Quartierleben, selbständiges Arbeiten, Vertrautheit mit dem PC von Vorteil, der Rest lässt sich lernen. Gleichzeitige Mitarbeit im Vorstand durchaus erwünscht. Interessierte melden sich an: Urs Frey, 044 380 12 78, urs.frey@ursfrey.ch.

Wir bieten: Ein freundschaftliches Arbeitsklima und eine Plattform für Ideen, die Riesbach bewegen.

11. MOSTFEST

Quartierhof
Samstag, 27. Oktober
11.00 Uhr
Weinegg
8008 Zürich

Musik: Gugge Carciofi

aus dem Programm:

ab 11.00 Uhr Most, frisch
ab 12.00 Uhr Mittagessen
ab 13.00 Uhr Spiele und A
Kaffee und M
13.30-14.30 Pony- und M
15.00 Uhr Überraschung
von unseren
ab 15.30 Uhr Fortsetzung
Zvieri
16.00-17.00 Pony- und M
ab 18.00 Uhr Nachtessen
22.00 Uhr Ende 11. Mo

Quartierhof Weinegg mitfinanziert vom Sozialdepartement der Stadt Zürich

Mostfest auf dem Quartierhof Weinegg

Am **Samstag, den 27. Oktober 2007** findet das 11. Mostfest auf dem Quartierhof Weinegg statt.

Das traditionelle Mostfest bietet natürlich Most frisch ab Presse, aber auch kulinarische Leckerbissen, quer aus den Kochtöpfen dieser Welt. Für kleine Cowboys werden die Ponys gesattelt. Wem das zu langweilig ist, findet Action auf der Blasio-Matte oder beim Selbermosten mit der Handpresse. Musik der „Gugge“ Carciofi und spannende Ehrengäste runden das Programm ab. Gefeierte wird von 11.00h bis 22.00h. Alle Einnahmen gehen zu Gunsten des Quartierhofs Weinegg.

Quartierhof Weinegg
Weineggstrasse 44
8008 Zürich
www.quartierhof-weinegg.ch

Wer verleiht uns Flügel?



Kleine Familie sucht ein
neues Zuhause im Kreis 8.

Darauf würden wir fliegen:
Eine helle, freundliche
Wohnung mit mindestens 4
Zimmern, Miete maximal Fr.
2500.- pro Monat, mit Balkon
oder Sitzplatz.

Kontakt: Tel. 079 726 98 46
Wir freuen uns!

galerie sichtbar zeigt:

Vom Eindruck zum Ausdruck

Bewohnerinnen und Bewohner vom «Sunnerain» in Uetikon am See stellen aus

4.Oktober – 14.Dezember 2007

Vernissage Donnerstag, 4.Oktober 19 –21 Uhr

Musikalisch umrahmt von Kurt Brack am Piano

Menschen mit geistiger Behinderung aus dem anthroposophisch geführten Heim «Sunnerain» in Uetikon am See zeigen mit ihren Bildern, was sie innerlich bewegt. Ihr Ausdruck durch Formen und Farben fasziniert. Die Intensität und Leuchtkraft ihrer Farben zeigt ein reges Innenleben, welches sich durch eine oft eingeschränkte Wahrnehmung ungestörter ausleben kann. Diese Menschen leben während der Entstehung manchmal ganz in ihren Bildern und können in solchen Momenten besser als wir «sogenannten Normalen» alles um sich herum vergessen. Nicht das Resultat zählt, sondern das Erleben beim Malen. Mit Sorgfalt ist es möglich, sie durch Begleitung zu einem erweiterten Bewusstsein ihrer Innenwelt zu führen. So können neue Bereiche ihrer Seele entdeckt werden. Dies führt wiederum zu intensiverem Ausdruck beim Gestalten.

Um ihrem Erleben näher zu kommen und es besser zu verstehen, male ich zum Teil gemeinsam mit ihnen. Aus dem Zwiegespräch von Form und Farbe entstehen Berührungspunkte und Überkreuzungen. Striche und Flächen können herausfordern und Neues entdecken lassen. Oft kommt es zu Gesprächen und manchmal sogar zu einer Geschichte, einer Bildergeschichte. Das Papier wird zur Bühne des Geschehens.

In meinem «Atelier Pinsel» in Pfaffhausen lassen verschiedenste Menschen ihrer Fantasie und Gestaltungskraft freien Lauf. Kinder, Erwachsene,

Ältere, Behinderte finden hier Raum, ihre Ideen und ihr Innenleben auszudrücken. Ich unterstütze deren eigene Impulse und ermutige sie, ihnen nachzugehen. Bei der Umsetzung helfe ich nur da, wo es nötig ist. Die verschiedensten Mal-, Zeichen- und Gestaltungsmaterialien stehen zur freien Verfügung. Im Prozess der Ideenumsetzung begleite ich sie individuell, dem jeweils eigenen Tempo entsprechend und versuche, dem Persönlichen Raum zu geben.

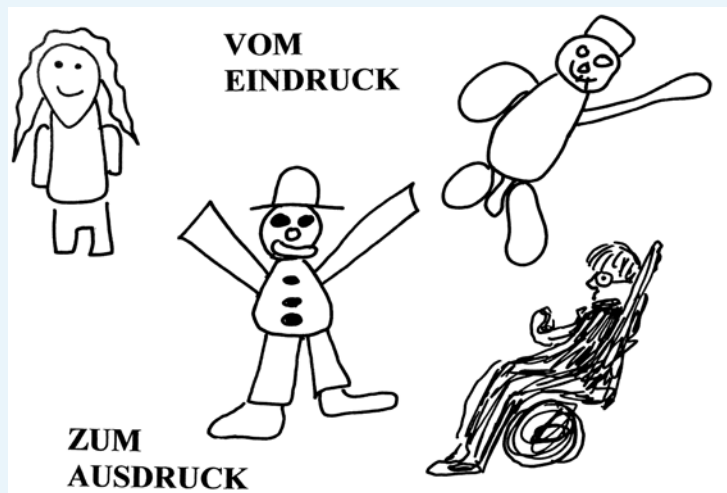
Meine Maltherapieausbildung habe ich am Integrativen Ausbildungszentrum IAC in Zürich absolviert. Seit 1998 arbeite ich im eigenen Atelier. Nach meiner Ausbildung zur Sozialpädagogin an der Schule für Soziale Arbeit in Zürich interessierte mich immer mehr die Vertiefung von Beziehungen in der Arbeit mit Menschen. Schon als Kind war mir das künstlerische Schaffen ein Bedürfnis und so folgte ich meiner Berufung als Maltherapeutin.

Text und Bilder: Barbara Wirth

Öffnungszeiten galerie sichtbar

di und mi	14.00 – 22.00 h
do und fr	14.00 – 18.00 h
sa	10.00 – 13.00 h

Vom 9. – 20.Oktober Samstag und Dienstagabend geschlossen



INSERATE

(Journalistin, 38, NR) muss wegen Eigenbedarf ausziehen und möchte so sehr im Seefeld bleiben!
Daniela Kuhn, 044 380 70 45

22

Zürichs
erster
zertifizierter
Bioladen

Genossenschaft
PARADIESLI*
Seefeldstrasse 29
8008 Zürich
Tel 044 261 70 21

3156 Produkte. Unser Finanz-
experte K.H. liebt das Olivenöl
von Nicola Di Capua und
vegetarisches Gyros auf Wei-
zenbasis. Und Sie?

Mo 10.00-18.30
Di-Fr 9.00-18.30
Sa 9.00-16.00

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50

SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH

www.ueliderfahrlehrer.ch

GARTEN UND HOLZ

Naturnaher Gartenbau

Wildbachstrasse 78 | 8008 Zürich
Telefon 044 382 22 84 | Fax 044 382 23 25
www.gartenundholz.ch | info@gartenundholz.ch
Fachbetrieb VNG

Wir beraten, planen, bauen;
wir gestalten und pflegen Ihren Garten.
Naturnah ist unser Leitmotiv.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.



Indischer Lichtblick

Benefiz-Veranstaltungen zugunsten von
Amma's Hilfswerk MAM

GZ Riesbach:

Samstag, 24. November

Indisches Festmahl, Vortrag, Musik

Samstag, 1. Dezember

Indischer Weihnachtsbazar

Genaueres Programm:

Samstag, 24. November

18.30 Vegetarisches, indisches Festmahl

20.00 „Mastering the Mind“ Vortrag

(Englisch mit deutscher Übersetzung) von
Br. Shubamrita, Mönch aus dem Kloster von
Mata Amritanandamayi (Amma)

Anschliessend: Bhajans (traditionelle Form
des spirituellen Gesangs)

Samstag 1. Dezember

13.00 bis 19.00

Weihnachtsbazar mit vielen Geschenkartikeln aus
Indien, indischen Snacks und Chai, Kinderprogramm,
Handlesen, Tarot-Reading, Bollywood-Dance usw.

Eintritt frei.

Erlös zugunsten der indischen
Nichtregierungsorganisation

Mata Amritanandamayi Math (MAM)

Veranstalter: Amrita Vereinigung (Schweiz)

www.amma.ch

Galerie Sichtbar

Vom Eindruck zum Ausdruck

Bilder von Bewohnerinnen und Bewohnern vom «Sunnerain» in Uetikon am See. Menschen mit geistiger Behinderung aus dem anthroposophisch geführten Heim zeigen mit ihren Bildern, was sie innerlich bewegt. Entstanden sind die Bilder im „Atelier Pinsel“ von Barbara Wirth in Pfaffhausen

Vernissage

Donnerstag, 4. Oktober, 19.00 - 21.00

mit musikalischer Umrahmung durch Kurt Brack, Piano

Frauenbar

Marinne Racine & Gast

14. Dezember, ab 20.00

die traditionelle musikalische Adventsgala

Eintritt Fr. 10.-

MusigZnacht

Blekmuzik

Mittwoch, 3. Oktober, Essen 19.00 / Konzert ab 20.00

Musik aus dem Balkan «zwischen Trauer und Innigkeit, zwischen Melancholie und Jubel, zwischen Zartheit und Raserei». Ob Tänze aus Südosteuropa mit irrwitzigen Rhythmen und Tempi oder Melodien aus Persien, Nepal und Südamerika – die 12-köpfige Blehmuzik spielt stets schalkhaft, überraschend, überbordend und lustvoll!



**Lilly Martin
& The Loop**

Mittwoch, 7. November, Essen 19.00 / Konzert ab 20.00

Die New Yorker Sängerin und ihre Band spielen Cover-Songs vom Feinsten. Von ‚Route 66‘ bis ‚Unchain my Heart‘ erwecken sie Blues-, Pop-, Rock-, Soul- und Funk- Evergreens zu neuem Leben. Lilly's starke Stimme und ihre Bühnenpräsenz begeistern selbst den letzten Tanzmuffel: ‚I'm on fire!‘

Diverse Veranstaltungen

Rise up Seefeld“

Nachwuchs-Bandfestival

Samstag 6. Oktober

16.30-02.00 im Saal

16.30 - 19.00 Fr. 5.-

ab 19.00 Fr. 8.-

ALASKA (Ska) / DYONIKAL (Funk Rock)

MESKALIN (Punk Ska) / THE SINFULL SAINTS (Funk Rock)

SUMMIT (Deutsch Punk) Bandlt Sieger

ZOO RODENT (HipHop/Ragga) / MARYLANE (TripHop)

SCHWESTERN HILFE (Deutsch Punk)

Räbeliechtli-Umzug

Donnerstag, 1. November 2007

18.15 Besammlung vor der Badeanstalt Utoquai

Route: Badi Utoquai, dem See entlang zur Blatterwiese,

Unterführung, Bauerstrasse, Schulhaus Seefeld,

Riesbachstrasse, GZ Riesbach

Nach dem Umzug offeriert der QV Riesbach den Kindern

Tee und ein Gebäck.

Kinderflohmi

Samstag 10. November

9.30 – 13.00

Kaufen - verkaufen - tauschen

Coiffeuse Gabriela schneidet coole Frisuren

Kinderrechtstag

Dienstag 20. November

SchülerInnen der Mittelstufe

verarbeiten Eindrücke und Inputs zum Thema

Kinderrechte zu kleinen gestalterischen oder

theatralischen Produktionen. Am Abend werden diese

der Öffentlichkeit präsentiert. Genauere Informationen bei

Beni Kocher (beni.kocher@gz-zh.ch)

Cheminée-Apéro

Mittwoch, 12. Dezember

18.00 - 19.00

Weihnachtslieder singen mit Valerie Arias Diaz

Wir stossen an auf eine herzerwärmende Weihnachtszeit.

Sie sind herzlich eingeladen. ACHTUNG: Mittwochsgrill

ausnahmsweise erst ab 19.15

Kerzenziehen mit farbigem Wachs

5. - 21. Dezember

Im Werkatelier

Di, Do, Fr 15.00 - 18.00

Mittwoch 14.00 - 21.00

Samstag 09.00 - 12.00

Gruppen Donnerstag- und Freitag-morgen,

Anmeldung im Sekretariat

www.gz-zh.ch

VERMISST SEIT 12.7.07 Zürich Seefeld
Hornbachstrasse, **GESEHEN AM 5.9.07** Zürich
Seefeld Korneliusstrasse
Hauskatze Name „Spitex“ oder „Spitti“



geboren 2006, männlich, kurzhaarig, dreifarbig
goldfarbene Augen, weisses Gesicht, auch Hals,
Bauch, Pfoten weiss, Kopf, Ohren, Rücken,
Schwanz goldbraun/schwarz gemustert/getigert
braucht dringend medizinische Pflege
(Impfungen, eingerissene Krallen)
Hinweise an Familie Bringolf
Tel. 044 382 34 60, Natel 079 365 88 48
Herzlichen Dank

**Jeden Dienstag um 20 Uhr
im GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93**

Dame bedrängt König

**Dazu lädt ein
Schachclub Riesbach**



Tui Na Massage

...ist eine Mischung aus alter chinesischer Heilmassage, Akupressur und Chiropraktik, die in China seit mehr als 3000 Jahren praktiziert wird.

Tuina bedeutet schieben und ziehen - gemeint sind die virtuoson Griffen der traditionellen chinesischen Massage. Diese kennt viele Spielarten, mit einem Ziel: Den Strom der Lebensenergie Qi zu beflügeln.

Die **chinesische Heilmassage** - eine der **ältesten Heilmethoden** überhaupt - ist ein **Erlebnis**: Da wird geklopft und gedrückt, gestrichen und geklatscht, gerieben, geschoben, mit Vibrationen gearbeitet, **ist Akupunktur mit den Fingern**.

Die TUINA-ANMO-Therapie zeichnet sich durch ihre **unmittelbare Effizienz** aus. Tuina bringt den Körper in die richtige Schwingung und Yin und Yang ins Lot.



Besondere Erfolge können bei chronischen Beschwerden wie z.B. Kopfschmerzen, Schlafstörungen, gynäkologischen Erkrankungen, Funktionsstörungen der Verdauung, Einschränkungen des Bewegungsapparates erwartet werden.

Geschätzt wird eine Tuina Behandlung jedoch einfach auch regenerierend über eine allgemeine Harmonisierung bei Stress und nach Belastungen des Alltags.

Mit Händen heilen und Schmerzen lindern wird seit alters her praktiziert. **Berührungen sind Balsam für die Seele**. Dabei werden unzählige Hormone ausgeschüttet. Sie steigern das Wohlbefinden, fördern die Durchblutung oder mindern Stress. Geschulte Hände können viel mehr als nur berühren, die Lebensenergie wird angeregt und die **Selbstheilungskräfte werden aktiviert**.

Selbst erleben?

Über einen Anruf unter 076 214 12 74 freut sich Heike Götzmann, Praxisgemeinschaft Florastrasse 45 8008 Zürich

Cantus Zürich: Zukunftsmusik des 19. Jahrhunderts

Franz Liszt Christus Oratorium

25. April 1865. Die Musikwelt schaut irritiert nach Rom. An diesem Tag erhält der Salonlöwe, Tastenvirtuose und Frauenliebling Franz Liszt in der ewigen Stadt die niederen Weihen. Fortan trägt er Priesterrock mit Stehkragen und nennt sich Abbé Liszt. In seiner letzten Schaffensphase beschäftigte Liszt sich sehr intensiv mit geistlicher Musik.

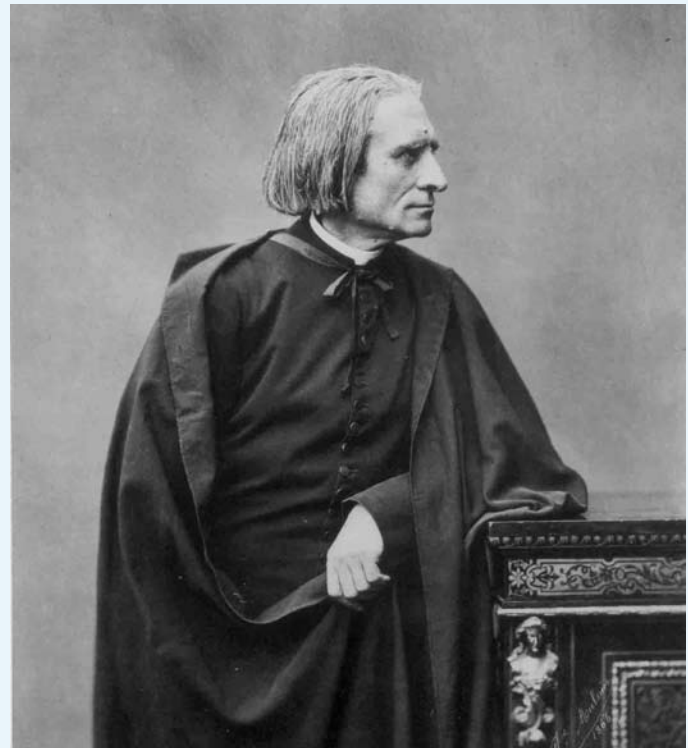
Franz Liszts gewaltiges Oratorium ist in einem einzigartigen, epochenübergreifenden Stil-Pluralismus komponiert. Gregorianik mischt sich mit wagnerscher Chromatik, impressionistische Ganzton-Skalen mit wirkungsvoller Programmsinfonik. Nach wenigen Aufführungen geriet das Werk aber in Vergessenheit. Erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erkannten die Musikwelt und -wissenschaft im Komponisten Liszt den genialen Innovator, dessen Spätwerk bis hin zu Skrjabin, Schönberg und Bartok wegweisend wirkte.

Cantus Zürich und der Singkreis Egg freuen sich, das auch in der Schweiz äusserst selten aufgeführte Werk in Zürich und in Egg wieder einmal erklingen zu lassen.

Saara Vainio, Sopran
Barbara Kandler, Mezzosopran
Simon Witzig, Tenor
Michael Mrosek, Bariton
Cantus Zürich und Singkreis Egg, Chöre
Consortium Musicum, Orchester
Andreas Schönenberger, Orgel

Leitung: Walter Riethmann
Samstag, 3. November 2007, 19.30 Uhr, Tonhalle Zürich
Sonntag, 11. November 2007, 17.15 Uhr, Reformierte Kirche Egg

Vorverkauf ab 1. Oktober 2007
www.cantuszuerich.ch, BiZZ, Tel. 044 221 22 83;
Jecklin, Tel. 044 253 76 76



INSERAT



Münchsteig 3, 8008 Zürich
(Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)

Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
E-Mail: squash@rammgt.ch
Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25

Wegbeschreibung

- Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
- mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links
Privatstrasse Münchsteig

Angebot

- Private Squash-Halle
- Zwei Duschen
- Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten

- Montag bis Freitag, 8.00-20.00h Samstag 8.00-18.00h
- Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise

- Fr. 30.- (für 60 Minuten volle Spieldauer)
- Karten zu Fr 200.- erhältlich
- Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.-

lernlade-zürich

Erfolgreiche Vorbereitung
Primarschule → Sek / Gymi
Sek → Gymi / DMS/FMS

Persönlicher **Förder- und**
Nachhilfeunterricht (Einzelstunden)

Abklärungen

Edwin Nyffeler-Gisler
 Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch



Jakob Kummer
Weinhandlung

Spirituosen, Liköre, Biere, Alkoholfreie Getränke

frischer Sauser

nicht pasteurisiert

rot: Fr. 3.60/100cl

weiss: Fr. 6.80/100cl

Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKBAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIIPP
 SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
 TELEFON & FAX 044 422 47 17



Jugendliche und SeniorInnen
 im Quartier Riesbach
 unterstützen sich gegenseitig

Für Fr. 15.- pro Stunde helfen Ihnen
 Oberstufen-Schülerinnen gerne bei
 Alltagsverrichtungen, wie Fensterputzen,
 Staubsaugen, Gartenarbeiten und vieles mehr.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf:
078 751 57 22
 1mal klingeln lassen und wir rufen Sie zurück

Gestalten mit Ton Wie es mir gefällt, ab Sept. jeweils
 Mo, 16.30-18.30 oder Do, 9.30-11.30
Lebensbaum
 1./8./15./22.11.+10.1.08, 19-22
Gefässe des Mitgefühls
 3. + 10.11., 10-16 Uhr
 Mehr Infos bei Elisabeth Rutishauser, Keltenstrasse 33
 044 252 00 78, elirut@gmx.ch, 8044 ZH

msb COACHING
 mentale stärke und bewusstsein

STRESS BEWÄLTIGUNG DURCH
 INDIVIDUELLE ENERGIEARBEIT

- Persönliche Beratung
- Standortanalysen (beruflich und privat)
- Atemtechnik und Meditation
- Chinesische Quantum Methode
- Work Life Balance Seminare

mariane steffen baran, lic. phil. I, dipl. coach
 färberstrasse 31, 8008 zürich, 044 251 09 18
www.msb-coaching.ch, info@msb-coaching.ch

Work-Life-Balance im Seefeld

Der Begriff «Zeitmanagement» ist in aller Munde. Längst hat er die Exklusivität der Teppichetagen von Grosskonzernen verlassen, denn immer mehr Menschen ringen in der schnelllebigen Gesellschaft um einen optimalen Umgang mit der Zeit. Plötzlich kann man nicht mehr schlafen, man verliert die Konzentrationsfähigkeit oder wird Opfer von unkontrollierten, emotionalen Ausbrüchen. Derartige Anzeichen sind meist schleichende Vorboten eines Burnouts. Für viele Erwerbstätige kann es daher sehr sinnvoll sein, ihre Work-Life-Balance im Detail zu überprüfen und die verschiedenen Lebensbereiche in ein stimmiges Verhältnis zueinander zu bringen.

Mariane Steffen Baran befasst sich seit mehreren Jahren gezielt mit dem Burnout Syndrom und bietet seit einigen Monaten in Ihrer Coaching Praxis im Seefeld verschiedene Methoden zur Stressbewältigung an. Atemtechnik, Meditation und die Chinesische Quantum Methode bilden das Kernstück ihres Angebots. Es handelt sich dabei um uralte Techniken, die der asiatischen Kultur entstammen und sich im Westen immer grösserer Beliebtheit erfreuen, weil sie kurzfristig sehr eindrucksvolle Resultate bringen. Mariane Steffen Baran will diese wertvollen geistigen Kenntnisse in unserem Quartier weiter vermitteln und neu beleben.

msb COACHING steht für mentale Stärke und Bewusstsein und bietet individuelle Beratungssitzungen sowie ganztägige Seminare für Private und Firmen an.

Weitere Informationen:

msb COACHING
Mariane Steffen Baran
Färberstrasse 31
8008 Zürich

Tel: 044 251 09 18
Handy: 078 819 89 04
Email: info@msb-coaching.ch
www.msb-coaching.ch

wirbelwind

PATRIZIA MELELEO

Im Traum wäre es mir nie eingefallen, selber Auto zu fahren – ich hätte es mir auch gar nicht zugetraut. (Wirbelwind schläft und Mausebär macht grad ihre Stehübungen, deshalb komm ich auch mal zu Wort). Natürlich hab ich immer geflucht, wenn ich mit schreiendem Mausebär, quengelndem Wirbelwind und vier Einkaufstaschen im Regen aufs Tram wartete und selbstverständlich niemand an der Türe stand, bei der ich einsteigen musste! Nein dieses Vergnügen hab ich nun zu oft genossen! Der Winter ist vorbei – es zieht mich nach draussen, endlich können die Kinder als Nackedei rumlaufen, und die Sonne auf die Haut scheinen lassen. Doch in die Badi, allein mit zwei Kindern? In den Zoo? Eine Tagesreise und eine anstrengende dazu mit dem ÖV? Mit einem Kind klappt das, aber mit zwei, inklusive Windeltasche, Zvieri und Badetuch? Mein Onkel erschien auf der Bildfläche, eines Tages, unerwartet im Schrebergärtchen. Just des Tages, an dem ich die Freiheit riechen konnte und doch wusste, dass mein zer nicht so weit fährt wie ich wollte. Ich leerte mein Kröpfchen. Es geschehen Wunder. Mein Onkel hatte ein Auto. Klein, mit Dampf unter der Motorhaube und für fast nix. Ob ich es haben möchte? Ja klar, bei Onkel versperrte es nur den Weg in die Garage. Freilich, Autochen war nicht mehr ganz neu (aber wer Kinder hat, weiss wie lange ein neues Auto neu bleibt!) Eine Woche später war Auto «MEIN»! Nun brauchte ich bloss noch einen Engel, sprich einen geduldigen Fahrlehrer, der Wunder zu vollbringen vermochte. Ich suchte, ich fand, ich fuhr! Ein Kerl mit Engelszunge, Nerven wie Drahtseilen und genügend Humor, um mich Chaotin soweit fahrtüchtig zu machen, dass ich mit meiner Rasselbande weiter als bis an Riesbachs Grenze kommen konnte, stand mir bei. Seit gestern bin ich nun bereit für die öffentliche Strasse. Was für eine Freiheit! Meinen Kids kann ich nun die grosse, weite Welt zu Füsschen legen und sie ihren Duft schnuppern lassen, vorausgesetzt die Windeln sind sauber. Natürlich bleibe ich meinem Seefeld treu (da müsste schon ein Maserati vor der Türe stehen inkl. Chauffeur, doch auch dann...) Wenn ihr ein kleines, meergrünes Auto seht, aus dem begeisterte Kinderhändchen winken und eine Mami fröhlich pfeifend die neue Freiheit genießt, dann bin ich das. Und wenn ihr genau so fröhlich zurückwinkt, dann seid ihr herzlichst auf eine Spritztour eingeladen.

Euer Mami von Wirbelwind und Mausebär

... AD ABSURDUM

Ecke Wildbachstrasse/Kieselgasse. Das Haus an der Leimgasse 8/10 steht leer – die letzten Bewohner sind vor Jahren ausgezogen. Die Menschen, die damals dort lebten, stammten aus anderen Kulturen. In ihrem Garten wuchsen: Tomate, Zucchini, Rhabarber, Gurke, Salat, Zwiebel und Kohl.

2004 brannte das Haus nachts und einsam aus. Der Garten ist jetzt verwildert: Klette, Goldrute, Brombeere, Winde, Labkraut und anderes «Giätt» finden sich zu einem Biotop für Insekten, Schnecken, Würmer, Schmetterlinge, Hauskatzen, Igel, Marder, Dachs und Fuchs.

Zum Garten gehört seit langem eine Plakatwand – ein Biotop für Werbebotschaften. Im Kontext des ausgebrannten Hauses verkehren sich diese «ad absurdum».

Coop sagte zum Beispiel: «So macht's Freude» (Bild 4) und warb neulich vor den verwucherten Reben an der Hauswand auch für Biowein. Die Zürcher Kantonalbank versprach auf dieser Parzelle «entspanntes Wohnen» mit Blick auf den Zürichsee (Bild 1). Pro Infirmis schrieb das Wort «integration» in Kleinbuchstaben gross an die Wand (Bild 3) – und die Winterthurer behauptete ohne weiteren Kommentar «Aller Anfang ist leicht»...

Den Vogel vor abgefackelter Kulisse abgeschossen hat aber das Plakat gegen «Unachtsamkeit mit Elektrogeräten im Haushalt». Das mit den zwei Zündhölzern im Stecker (Bild 2).

Manch einer in Riesbach wüsste gerne, wie es weitergeht mit der verlassenen Parzelle. Nachbarn erzählen von interessierten Käufern – zum Beispiel aus dem umliegenden Gewerbe. Genaues weiss niemand. Und so bleibt uns der Blick auf dieses Kuriosum im begehrten Wohnquartier wohl noch für eine Weile erhalten.

Regula Schaffer alias BILDERSCHAFFER

